

Abschied von *Zeit & Schrift*

»O die tiefe Liebe Jesu« – ein Wort zum Abschied

»Ich habe Lust abzuschneiden und bei Christus zu sein« (Phil 1,23).



Im Sommer 1970 blieben wir im Anschluss an eine Akademiker-Freizeit am Lago Maggiore noch einige Tage länger dort, und zwar in Gemeinschaft mit einer englischen Studentengruppe. Von ihrem Chor hörten wir zum ersten Mal den uns tief und nachhaltig beeindruckenden Hymnus: »Oh, the deep, deep love of Jesus«. Erst einige Jahre später erfuhren wir dann, dass dieser Hymnus auch in deutscher Übertragung vorliegt und als solcher sogar in dem weit verbreiteten Liederbuch »Jesu Name nie verklinget« abgedruckt ist. Wir haben dann zwar in der Familie wenig Gelegenheit gefunden, dieses Lied gemeinsam zu singen, wohl aber ist es mir in der Stimmigkeit von Text und Melodie unvergessen geblieben, und ich habe es für mich selbst und gelegentlich auch bei Gemeindefeiern immer wieder auf der Geige gespielt.

Der originale Text wurde mir mittels moderner Medientechnik dann schließlich im Jahr 2013 zur Kenntnis gebracht, zusammen mit einigen kurzen Angaben über seinen Dichter. Es war dies der Londoner Kaufmann Samuel Trevor Francis (1834–1925), der nach einer Phase tiefster Verzweiflung, die ihn an den Rand des Selbstmords trieb, eine grundlegende Bekehrung erlebte und danach sein Leben, neben seinem weltlichen Beruf, vorrangig dem Dichten von geistlichen Liedern und der Verkündigung des Evangeliums in Verbindung mit den »Plymouth Brethren« widmete.

Der von einem nicht genannten Übersetzer in »Jesu Name nie verklinget« gebotene Text entspricht in einigen Wendungen nicht meinem Sprachverständnis, und ich habe darum eine etwas modifizierte Fassung hergestellt, die aber bisher nicht zur Veröffentlichung gekommen ist:

O die tiefe Liebe Jesu,
frei, unfassbar mächtiglich,
rollet gleich dem weiten Meere
voll und segnend über mich.
Rings ergießt sich und umschließt mich
seiner Liebe Wogenbraus,
führt mich vorwärts, führt mich heimwärts
hin zur Ruh im Vaterhaus.

O die tiefe Liebe Jesu
sei gerühmt von Ort zu Ort;
wie er liebet, immer liebet
ohne Wandel fort und fort!
Wie er uns so reich beschenket,
da er starb als Menschensohn,

wie er unser stets gedenket
droben vor dem Gnadenthron.

O die tiefe Liebe Jesu!
Niemand liebt so, Herr, wie du!
Sie ist mir ein Meer von Segen
und ein Port zu sichrer Ruh!
O die tiefe Liebe Jesu
ist des Himmels Himmel mir;
sie erhebt zu Herrlichkeiten,
denn sie hebt mich, Herr, zu dir!

Wenngleich die Aussagekraft dieses Liedes wesentlich in seinem Wortgehalt zu finden ist, so trägt doch auch seine Melodie nicht unerheblich zur Vertiefung seines Verständnisses bei. Diese hat ihren Ursprung in einer aus Wales stammenden Volksweise, und man kann unschwer aus ihr das Rauschen des Meeres heraushören, wenn seine Wellen entweder auf den Strand auflaufen oder aber an den Felsen der Steilküste anbranden. Diese Wellen werden durch ein in jeder Verszeile mehrfach wiederkehrenden eintaktigen Motiv abgebildet, bei dem die Triole den Wellenkopf darstellt.

Um dies an einem Beispiel zu erläutern: *Erste Welle*: »O die tiefe«; *zweite, darüber hinwegrollende Welle*: »Liebe Jesu«; *dritte, diese noch höher überrollende Welle*: »frei, unfassbar«; *abklingende Strömung*: »mächtiglich«. Diese Struktur findet sich auch in den Verszeilen 3–4 und 7–8 dieser und der beiden übrigen Strophen wieder. Anders aber verläuft die Bewegung in den einem Höhepunkt zustrebenden Verszeilen 5–6: *Erste Welle*: »Rings ergießt sich«; *zweite, zurückweichende Welle*: »und umschließt mich«; *mächtig anschwellende und hoch anbrandende Welle*: »seiner Liebe Wogenbraus«, um erst danach mittels des von Anfang an vertrauten Motivs »zur Ruh im Vaterhaus« wieder zurückzusinken.

Dem Rühmen des Namens Jesu, meines Heilands und Herrn, soll also dieser Abschiedsgruß gewidmet sein. Alle an anderer Stelle geäußerten Gedanken, die den geliebten Gliedern der Gemeinde dienen sollten und zu denen ich unverändert stehe, müssen dahinter zurückbleiben, denn solches Rühmen bedeutet eine – wenn auch unzulängliche – Vorwegnahme dessen, was wir in der Ewigkeit alle *eines Sinnes* und mit *einer Stimme* anbetend tun werden und in das darüber hinaus eine zu seinem Lob befreite Schöpfung in voller Harmonie einstimmen wird – ihm, unserem Erlöser, »dem, der uns liebt«.

Hanswalter Giesekeus